

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit“

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Sur Bewegung gegen die Kirchenzucht in Süddeutschland.

§§ Aus Württemberg, 15. Nov. Seit ich in meinem letzten Briefe die ersten Mittheilungen über die reactionären kirchlichen Bestrebungen gemacht habe, wie sie auf den dresdener Conferenzen officiell Wein und Fleisch angenommen hatten, ist in der protestantischen Kirche Süddeutschlands und namentlich auch Württembergs eine tiefe Beunruhigung des protestantischen Bewusstseins zum Ausbruch gekommen. Die bis jetzt sich zeigenden Consequenzen geben denjenigen Urhebern der dresdener Beschlüsse Recht, welche den reactionären Feldzugsplan zu Wiedereinführung von Kirchenzucht, Privatbeichte u. s. w. möglichst zu entschleiern bestrebt gewesen sind. Der Stein, welcher durch Veröffentlichung der dresdener Beschlüsse in das ruhige Wasser des protestantischen Kirchenfriedens geworfen worden, beginnt in weiten Kreisen seine Wellenlinien zu ziehen, und speciell für unser Land hat es den Anschein, als ob selbst die Kirchenzuchtbestrengungen der obern Kirchenleiter bereits froh wären, wenn sie mit gutem Anstand aus dem getrübbten Fahrwasser wieder weg wären. Unsere selbständigen Presbiterien haben mit seltener Sinnlichkeit und unter seltener Zustimmung der allermeisten selbst kirchlichgefinnten Gebildeten die Bestrebungen angegriffen, welche selbst unter einem großen Theil der protestantischen Geistlichkeit auf Widerspruch und selbst Proteste stoßen. Die Presse hat die Sache an den rechten Punkten gefaßt. Sie hebt namentlich hervor, daß principiell von der Zulässigkeit der Kirchenzucht nur in einer freien, nicht aber in einer mehr oder weniger staatskirchlichen protestantischen Religionsgemeinschaft die Rede sein könne. Weiter wird bemerkt, was die protestantische Kirche für einen Nutzen dabei haben könne, wenn sie aus bloß Indifferenten Heuchler mache. Die Kirche werde zweierlei Maß und Recht haben, ein blindes und mildes gegen die obersten und obern Kreise, ein anderes gegen die spendefähigen, ein anderes gegen die spendeleeren Hände. Zu welcher Klatschsucht, zu welcher gemeiner Befriedigung der niedersten Leidenschaften auf dem Lande, in Fällen, welche der Censur der öffentlichen Meinung entgegen, die Handhabung der kirchlichen Zucht führen werde? Ein Blatt wirft mit Recht die Frage auf: wie es wol Goethe, Schiller, Lessing, Fichte bei einem geistlich-protestantischen Inquisitionsverfahren Kirchenzucht übender Pfarrgemeinderäthe ergangen sein würde? Gewiß hätte viele der heutigen Eiferer der Zorn für des Herrn Haus auch diesen geistigen Nationalgeneratoren gegenüber gefressen, welche ihr Volk in eine freie geistige, statt äußere geistliche Zucht genommen haben. Besonders aber indignirt die Art, wie man sogenannte gute, Hochte alter Zucht und alten Kirchensinns „beleben und erhalten“ will. Wir meinen jene rohen Sitten gegen die Magdalenen, die man als Bräute oder auf der kirchlichen Schand- und Lasterbank einem zweiten geistlichen Fall unterworfen will; diese Sitten sollen belebt werden, sollen das Rechte und Gute sein, weil sie in Gemeinden restweise sich erhalten haben, welche notorisch um einige Generationen in der Gesittung zurück sind! Das Unsitliche ist das Sittliche! Die öffentliche Meinung ist namentlich in dieser Beziehung sehr ängstlich, wie sich die Zucht in der Praxis machen würde; denn von der Zucht der Magdalenen ist nur ein Schritt zum Nuderkthum! Auch fragt man billig, ob es geeignet sei, vermittelnd auf das Volk zu wirken, wenn man dessen sittliches Selbstbewußtsein geistlich heruntersetzt, ihm ewig von weitverbreiteten Lastern, Aftotie, frecher Lasterung u. s. w. spricht. Weiß man nicht, daß zu Zeiten die Strafen die Verbrechen gerade erzeugt haben? Und diese Herren mögen doch um einige Generationen oder Jahrhunderte zurückgehen und aufrichtig, die Hand aufs Herz, Vergleichen anstellen; müssen sie dann nicht den jetzigen kirchlichen Zustand des Volks als einen sehr gehobenen anerkennen? In der That, die Zucht ist nicht das Mittel für die Geistlichen, sich in das Wohlwollen des Volks wieder einzusetzen, um dessen Pastoration man sich weniger kümmerte, als man in fetter Pfründe saß und lebte und leben ließ. Freilich wie haoret! Die Geistlichkeit beginne die Reform an sich, gebe sich inniger der freien Seelsorge, der freien, auf persönlicher Vertrauenswürdigkeit beruhenden Zucht hin, so wird sie die sich selbst Pastorirenden, die darum nicht unfähig zu sein brauchen, nicht verlegen und die der seelsorgerlichen Pflege Bedürftigen in freier und darum wirksamster Weise geistig berathen. Dies ist, ich kann die Versicherung geben, der wahre Meinungsäußerung des überwiegenden Theils des protestantischen Württemberg, nicht bloß derjenigen, welche nach dem Ausdruck der Augsburger Postzeitung „zur Naturkirche des Mauerthums“ gehören, sondern auch derjenigen, welche aufrichtig protestantisch-kirchlich gesinnt sind und es mit Entrüstung ansehen, wie sich die Ultramontanen über den protestantischen Zwist verhalten: die Hände reiben und dem „nichtmauererischen Theil der evangelischen Kirche“ bereits die Thore der „Starken“, der „sehnüchlich ihrer hartenden Mauerkirche“ weit öffnen. Man wolle nämlich nicht vergessen, daß es ein hiesiges ultramontanes Blatt gewesen ist, welches zuerst die dresdener Geheimnisse im Wortlaut dem staunenden Publicum geoffenbart hat. Ich

bemerkte oben, daß unsern obern Kirchenleitern über dem angefachten Feuer etwas unbehaglich zu werden scheint. So wird ein dieser Tage im Schwäbischen Merkur erschienener Artikel allgemein aufgefaßt, der vom Oberhofprediger v. Grüneisen, dem württembergischen Delegirten auf den dresdener Conferenzen, verfaßt und von der gegenwärtig versammelten Landesynode (Prälaten) approbirt worden sein soll. Es wird darin in einer scheinbaren „Berichtigung“ der gegnerischen Zeitungsartikel auseinandergesetzt, wie bis jetzt in Angelegenheiten der Kirchenzucht nur vorbereitende Schritte in unserm Lande geschehen seien, und weiter bemerkt: „Weiteres wird voraussichtlich, zumal nachdem eine auswärtige entstandene Aufregung (Nürnberg) auch bei uns beunruhigend eingewirkt hat, nicht ohne die reichlichste Ueberlegung auch in der Zukunft geschehen. Jedenfalls wird erwartet werden dürfen, daß gänzliche Ausstoßung aus der Gemeinschaft der Kirche (die große Excommunication), deren sich die katholische Kirche noch stets bedient und die evangelischerseits nicht einmal vor 12 Jahren bei dem Hervortreten der bekannten gräßlichen Unsitlichkeiten in der Gemeinde L. zur Anwendung gekommen ist, auch fernerhin unterbleibe.“ In Betreff der Privatbeichte wird ferner bemerkt: „Jetzt könnte es sich, wenn die Frage bei uns zur Anregung käme, was aber bis heute noch nicht geschehen ist, wol nur davon handeln, die Freiwilligkeit der Privatbeichte mittels persönlicher Anmeldung und mit Vermeidung alles bloßen Formalismus wieder mehr in Uebung zu bringen.“ Das heißt ziemlich deutlich Chamade geschlagen. Hoffen wir, die Sache sei bei uns nicht bloß aufgeschoben, sondern aufgehoben. Die Eiferer dürften einen Geschmack davon bekommen haben, wie dürr der Boden ist, auf dem sie säen wollen, und wie leicht ihnen ihre Hütte über dem Kopfe zusammendrennen könnte. Die vergängliche Freude und Hoffnung der Ultramontanen wegen der protestantischen Wirren sollte unserm Erachtens selbst jene protestantischen Pöpstlinge, welche der Eifer für den Herrn führt, etwas süßig zu machen geeignet sein!

Deutschland.

— Aus Süddeutschland, 15. Nov. Die heftige Aufwallung der officiösen Organe Englands, Frankreichs und Oesterreichs beginnt sich zu mäßigen und zu legen. Die gegenseitigen Recriminationen werden milder und seltener. Ein allmähiges Einlenken ist wahrnehmbar. Die englische Presse insbesondere führet die ungestüme Polemik gegen Frankreich und Rußland mehr wegen des Eventuellen als Actuellen; sie hatte weniger eine repressive als eine präventive Natur. Ein Bündniß zwischen beiden Staaten war besorgt. Rußland trat England zu früh wieder activ auf den politischen Schauplatz. Ein englisches Blatt bezeichnete die vorherrschende Stimmung in England treffend mit der Aeußerung, daß der Friede um ein Jahr zu früh abgeschlossen worden sei. England wollte Rußland gedemüthigt, geschwächt, für längere Zeit auf eine passive Rolle beschränkt wissen. Frankreich hatte seine guten Gründe, einen baldigen Frieden zu wünschen. Oesterreich konnte nicht in rechter Zeit zum Entschlusse kommen, im Sinne von England sich activ am Kriege zu betheiligen. Jetzt, wo die Freundschaft mit Rußland doch verschert ist, mag es wol einsehen, daß seine Zwitterstellung zwischen Krieg und Frieden eben doch ein Fehler war. Rußland „sammelt sich“ und bleibt eine gewaltige Macht, ein unheimlicher Nachbar. Der Friede ist nun aber einmal da. Rußland „schmolzt nicht“; es kennt den „Platz, welchen ihm die Vorsehung in Europa angewiesen hat“ und — nimmt ihn wieder ein. Wer kann ihm dies verargen? Die Schuld liegt dort, von wo aus es Rußland möglich gemacht ward, so schnell wieder seine Thätigkeit nach außen zu verwenden und mitzusprechen, wo es glaubt, seine Meinung aussprechen zu müssen. War auch das Debüt ein mißglücktes, es sieht sich rührig und schlau nach der rechten Rolle um. Seitdem die officiöse Presse mehr zur Raison gekommen ist, tritt selbst die Times geschmeidiger auf, indem sie z. B. erklärt, daß von einem Triumph der englischen Politik über die französische in Konstantinopel keine Rede sein könne; nur der russische Intriguengeist habe dort eine Niederlage erlitten und es liege dem englischen Volke die französische Allianz so sehr wie jemals am Herzen. Der Moniteur debavouirte seinerseits den Constitutionnel und man spricht, weil dieser von dem Grafen Balassini für sein entschiedenes Plaidoyer gegen die Occupationverlängerung inspirirt gewesen sein soll, von dem Rücktritt dieses Ministers. Hr. v. Persigny sein Nachfolger, so ist der englisch-französische Allianz eine desto größere Concession gemacht. Es scheint, daß in Absicht auf die Räumung der Donaufürstenthümer und des Schwarzen Meeres eine vorläufige Verständigung versucht werde, die dann bei den zweiten Pariser Conferenzen zum Definitivum erhoben würde. Frankreich besteht, unterstützt von Rußland, auf dem Zusammentritt dieser Conferenzen. Einem Gerücht zufolge will sich auch England dazu verstehen, vielleicht mit dem Vorbehalt, daß sie nach seinem Muster zugeschnitten werden. Sonderbar und „gutem Glauben“ kaum entsprechend wäre jedoch